

nahe, daß die in der Hieroglyphe der zer-  
schlagenen Kinnlade erscheinenden vier kleinen  
(oder drei) Senkrechten denselben Sinn haben,  
wie die vier vorher dargestellten, auf welche  
dieser plumpe Arm hinweist. Wir erhalten  
also zunächst drei neue Schriftzeichen: wieder-  
holte kleine Senkrechte und die vordere und  
hintere Kontur der Kinnlade selbst. Ferner  
erhalten wir eine Stütze für das oben bezüglich  
des aufrechtstehenden Armes (Z. 4) Gesagte.  
Die zweite Schlangenfigur der ersten Gruppe  
hat wieder eine andere Form und wiederholt  
sich auch in der zweiten Gruppe der Zeile.  
Hier ist der Kopf der augenlosen Schlange  
wieder das Blatt und Kiefer und Zunge bilden  
eine einzige in der Mitte geknickte Linie, die  
sich unten nicht abrundet, wie in der Form  
der derben, stilisierten Hand. Also auch hier  
wieder ein neues Schriftzeichen, das wir wieder  
begegnen werden. In all den bisher erwähnten,  
formal verwandten Hieroglyphen ist der den  
Kopf bildende Oberteil durch eine Querlinie  
abgetrennt, die wir als Buchstaben schon  
kennen. Aber im letzten Teil der Inschrift  
erscheint noch eine handförmige Variante, die  
diesen Querstrich nicht hat. Was hierdurch zum  
Ausdruck kommen muß, kann nach den Figuren  
nur folgendes sein. Die erste Gruppe zeigt,  
daß etwas emporgekommen ist, was eine neue,  
wahrscheinlich schlechte Lehre mit sich brachte,  
und nach der vermutlichen Entlarvung und  
Bestrafung kam diese Lehre, auf die die plumpe  
Hand weist, wieder mit noch größerer Wut,  
ja wir haben nach dem oben über die doppelten  
Lesezeichen Gesagten sogar das Recht anzu-  
nehmen, daß hier ein Absatz, ein Bericht oder  
Zitat vorliegen muß. Es ist nun klar, daß auch  
diese Zeichen alle zu zerlegen sind in Schrift-  
züge, so daß wir also zu den oben erreichten  
Elementen noch den großen geschwungenen  
Bogen, der die untere Linie der Schlangen  
bildet, erhalten.

Es muß hier gleich eine Sache erwähnt werden,  
die entscheidend ist für das ganze Problem.  
Die Gruppen, welche nach den ersten drei  
Hieroglyphen einsetzen und mit diesen unter  
einem Doppellesezeichen stehen, bestehen aus  
folgenden Figuren: es erscheint zunächst das  
Symbol des Hochstrebens, das Blatt, dann  
führt ein schräger Strich zu vier paarigen  
Hieroglyphen über, von denen die oberen

zwei der zwei Kolonnen je einen modifizierten  
Keil enthalten, die dazwischen stehende Hiero-  
glyphe aber ist ein Kopfumriß, gestielt, ohne  
Augen, mit vorgestreckter Zunge. Da dieser  
Kopf aus lauter unverbundenen Strichen be-  
steht, haben wir offenbar getrennte Schrift-  
elemente vor uns, die zu einem Kopf zusammen-  
geschoben sind. Der Gedanke, daß hier ein  
Name vorliegen kann, ist so naheliegend, daß  
wir ihm folgen müssen. Es ist ferner zu be-  
achten, daß kein anderer Kopf der Inschrift  
so in Striche zerlegt ist. In diesem Zusammen-  
hange ist zu erwähnen, daß die Augenlosig-  
keit auch bei dem anderen Kopf in Z. 4 und  
bei den meisten Tierköpfen der Inschrift  
ebenso auffällt wie bei der Anfangshieroglyphe  
des Ganzen. Wenn wir diese Sprecher in den  
Anfängen der Inschriften vergleichen, so ge-  
nügt schon ein flüchtiger Blick, um zu erkennen,  
daß sie zwar in der Grundform dieselben sind,  
aber im einzelnen außerordentlich verschiedene  
Ausführung zeigen. Die hier beginnende Figur,  
augenlos, mit einer Kappe auf dem Kopf,  
schiebt den Arm so merkwürdig an die Mund-  
partie, daß der Arm mit der Hand zugleich  
die Kontur des Mundes bildet. Diese Hand  
ist selbst wieder dieselbe Grundform wie der  
obere Teil, der Kopf der Schlange unter den  
vier kurzen Geraden in Z. 2. Also auch hier  
ist die Gleichwertigkeit des hochstrebenden  
Armes mit der aufzischenden Schlange deutlich  
da. Was aber das Merkwürdigste ist, das ist  
der Umstand, daß es in Z. 4 vor der Blitzlinie  
und der Larve in Z. 4 noch eine Schlange gibt,  
die aber keinen Schlangenkopf hat, sondern  
die Innenseite einer Hand bildet, mit einem  
abgestumpften Daumen und einem einzigen  
dicken Finger. Dieser erstaunliche Wandel  
der Formen, die in einander übergehen, ist das  
Hauptgesetz dieses Systems; es ist magisch.  
Alle Geister, die Guten wie die Bösen, ver-  
wandeln Formen, die Guten bedienen sich  
der Himmelskörper, der Sterne, der Strahlen,  
der Aureole, der Blumen und wenn sie zürnen  
des Blitzes, die Bösen variieren äußerst grotesk  
in der wüstesten und tollsten Form, Larven  
und lose Glieder, Verzerrungen, Wirrsale aller  
Art, die Karrikaturen der göttlichen Mittel  
sind, in der aufdringlichsten, abstoßendsten,  
bald lockenden, bald schreckenden, bald ver-  
höhnenden Weise rasch hintereinander. Hier